

aus: Versa. Zeitschrift für Politik und Kunst 3/2004, S. 42-49. (Dies ist eine gekürzte Fassung eines Aufsatzes aus "Musik in der Schule" 2/2002, S. 11-18, bei der noch die musikpraktische und szenische Erarbeitung des Inhaltes im Vordergrund stand. Das Buch "Kuba fürs Handgepäck" des Unionsverlages Zürich enthält den Aufsatz ebenfalls - allerdings noch weiter gekürzt - 2015 in 5. Auflage.)



Abbildung 1: Die Provinz Guantánamo

Wolfgang Martin Stroh

Die „Guantanamera“ und die Gefangenen von Guantánamo

Wer kennt sie nicht, die „Guantanamera“! Im Musikunterricht wird sie durchgenommen, bei Latin-Festen erklingt sie, und allabendlich können Touristen sie in Havannas Kneipen hören und mitsingen. Die in den USA lebende kubanische Sängerin Celia Cruz¹ hat sie ebenso im Repertoire wie Compay Segundo, der 2003 verstorbene Grandseigneur des „Buena Vista Social Club“². Doch wer hat sich den Text schon einmal genauer angesehen, jene kryptischen Worte des Freiheitskämpfers und Dichters José Martí, dessen Gesicht den kubanischen Peso-Schein ziert? Und wer denkt, wenn er die Tagesnachrichten über die Taliban-Gefangenen auf dem US-Stützpunkt von Guantánamo liest, daran, dass „Guantanamera“ wörtlich heißt „die aus Guantánamo Stammende“. Falls den gefangenen Taliban, die seit Anfang 2002 jenseits aller Kriegs- und Zivilrechte festgehalten, psychisch gequält und verhört werden, einstmals ein Prozess gemacht wird und sie Guantánamo verlassen haben werden, werden sie sich „Guantanameros“ nennen können.



Abbildung 2: Peso-Schein mit Martí-Bildnis

Was heißt „Guajira Guantanamera“?

Guantánamo ist eine Provinz im Osten Kubas und Guajira ist eine ländliche Lied-Tanzform bzw. als Variante des „Punto Guajiro“ oder „Punto Cubano“ ein ländliches Lied. Den „Punto Cubano“ kann man heute noch auf La Palma hören, wo er als Sängerwettbewerb in Turnhallen oder Kulturhäusern vor- bzw. ausgetragen wird. Dabei muss eine strenge Reim- und Zehnzeilenform, die „Décima“, eingehalten werden. Dies gilt auch in Kuba für die strenge „Punto Guajira“. Die Inhalte der „Décima“-Improvisationen bewegen sich zwischen Eigenlob und Fremdbeschimpfung oder greifen aktuelle Themen auf. „Guajira Guantanamera“ hieße demnach „die Guajira aus Guantánamo“, also die spezifische Lied-, Tanz- und/oder Improvisationsform im Stile des „Punto Cubano“ aus der Ostprovinz. Diese Auffassung vertreten das Lexikon „Música Latinoamericana“ von Egon Ludwig³ und der mutmaßliche Komponist der „Guantanamera“ Joséito Fernández, von noch die Rede sein wird⁴.

„Guantanamera“ ist aber nicht nur ein Adjektiv, sondern auch ein Substantiv. Dann bezeichnet es eine Frau aus Guantánamo. In diesem Fall kann „Guajira“ soviel wie Bäuerin, die weibliche Form des „Guajiro“ bedeuten. Der kubanische Musikwissenschaftler Carlos Fariñas vertritt die Meinung⁵, dass die Gattungsbezeichnung „Guajira“ im Liedtitel fehl am Platze sei, da die „Guantanamera“ nicht die strikten stilistischen Kriterien einer Guajira erfülle, sondern eine „Son Montuno“ sei. Mit diesem Hinweis verschwindet die Diskussion allerdings im Dunkeln der chaotischen musikalischen Formenvielfalt Kubas und entzieht sich jeder Kontrolle, da die Terminologie von Region zu Region schwankt.

Häufig ist die Frage nach dem Titel eines Liedes akademisch. Bei der „Guantanamera“ ist dies jedoch nicht der Fall, da die Antwort auf diese Frage über den politischen Gehalt und die politische Verwendbarkeit des Liedes entscheidet.

The image shows a musical score for the first stanza of the song 'Guajira Guantanamera'. It consists of five staves of music in a 4/4 time signature with a key signature of one sharp (F#). The lyrics are written below the notes. The lyrics are: Guan-ta-na-me-ra, Gua-ji-ra Guan-ta-na-me-ra, Guan-ta-na-me-ra, Gua-ji-ra Guan-ta-na-me-ra. Yo soy un hom-bre sin-ce-ro de don-de cres-ce la pal-ma Yo soy un hom-bre sin-ce-ro de don-de cres-ce la pal-ma, y an-tes de mo-rir-me quie-ro, e-char mis ver-sos del al-ma.

Abbildung 3: Die erste Strophe mit dem Text von Martí

Ist „Guajira Guantanamera“ ein politisches Lied?

Was hat die Guajira aus Guantánamo, egal ob es nun ein Tanz oder eine Frau ist, mit Politik zu tun? Der Text der Strophen sollte hierüber Aufschluss geben. Doch auch nach wörtlicher Übersetzung fällt es schwer, die politische Aussage dieses Text zu entdecken:

<p>Guantanamera, Guajira Guantanamera.</p> <p>1 Yo soy un hombre sincero, de donde crece la palma, (2X), y antes de morirme quiero, echar mis versos del alma.</p> <p>2 Mi verso es de un verde claro y de un carmin encendido, (2X) mi verso es un ciervo herido que busca en el monte amparo.</p> <p>3 Con los pobres de la tierra quiero yo mi suerte echar, (2X) el arroyo de la sierra me complace más que el mar.</p>	<p>1 Ich bin ein ehrlicher Mensch, komme von da, wo Palmen wachsen, und ehe mich der Tod zum Schweigen bringt möchte ich aus ganzer Seele meine Verse darbieten.</p> <p>2 Mein Vers ist von hellem Grün und von einem leuchtenden Rot, Mein Vers ist ein verwundeter Hirsch, der im Gebirge Schutz sucht.</p> <p>3 Mit den Armen der Erde will ich mein Los teilen, und der Bach aus den Bergen gefällt mir mehr als das Meer.</p>
---	--

Mit sehr viel Phantasie ließe sich zwar das eine oder andere Bild des Textes politisch deuten: der Hirsch als der Guerilla-Kämpfer. Oder doch der Gesamtausdruck des Textes mit der volksnahen Moral: die Bescheidenheit des Baches gegenüber dem Überfluss des Meeres. Sehr befriedigend ist diese Herangehensweise nicht.

Auch ein Blick auf die Verbreitungsgeschichte des Liedes die eng mit dem Namen des US-amerikanischen Liedersängers Pete Seeger verknüpft ist, stellt neue Fragen anstatt welche zu lösen: Auf der LP „We shall overcome“, einem Mitschnitt des Seeger-Konzertes vom 8. Juni 1963, auf dem „Guantanamera“ zum ersten Mal außerhalb Kubas erklingen soll, fällt auf, dass das in der Carnegie-Hall New Yorks versammelte Publikum mitsingt, das Lied also bereits bekannt gewesen sein muss. Zudem steht auf dem Cover der LP, dass die Musik von einem Hector Angúlo und Pete Seeger „adaptiert“ worden sei. Diesen Angaben widerspricht Joséito Fernández, der bis heute in den meisten Ausgaben und Platteneinspielung der „Guantanamera“ als Autor und Komponist angegeben wird. Der DDR-Journalist Hermann Herlinghausen hat im Vorfeld des Festivals des Politischen Liedes 1976 Joséito Fernández in Havanna interviewt. Fernández sagt dabei, Hector Angúlo sei als Beteiligter am gescheiterten Putschversuch vom 26. Julio 1953 in die USA geflohen und habe als Hausmeister einer Grundschule gearbeitet. Der kleine „Pete“ habe dort das Lied gelernt.

Diese Geschichte ist, da Seeger 1953 bereits 24 Jahre alt war, ebenso phantastisch wie eine andere, die 1979 von dem ansonsten nicht bekannten Musiker Pablo Santana verbreitet wurde: nicht Fernández habe die Melodie komponiert, sondern ein Herminio García Wilson. Herminio habe 1929 bei einer Geburtstagsfeier aufgespielt als ein Mädchen, das er anmachen wollte, zurückgegiftet habe. Daraufhin sollen dem talentierten Musiker spontan die improvisierte Melodie und Text der „Guantanamera“ entglitten sein.

Bestand gegenüber allen Varianten der Legenden um die „Guantanamera“ hat die Tatsache, dass in den 30er und 40er Jahren Joséito Fernández zur „Guantanamera“ am kubanischen Rundfunk CMQ jeden Tag aktuelle Texte im Stile der spanischen Décima improvisiert hat. Fernández berichtet hierüber selbst:

„... 1932, als ich im Radio (CMQ: Havanna) arbeitete. Damals hatten die Orchester, die im Radio spielten, die Gewohnheit, ihr Programm mit einer Rumba zu beenden. Alejandro Riviereo, ein Rechtsanwalt, sagte damals zu mir: Hör zu, wir wollen etwas Neues versuchen, wir beginnen mit einer klassischen Melodie und enden mit deiner, die überall so großen Erfolg hat. Für den Anfang wählten wir also die Rumba "La bella Cubana", zum Schluss die Guajira Guantanamera. Immer mit verschiedenen Texten... Meine Décimas enthalten nichts Erfundenes, Ausgedachtes. Darum sage ich auch immer, daß die Guajira Guantanamera von Anfang an ein Protestlied gewesen ist. Sie war eigentlich immer Ausdruck von etwas Schmerzlichem. Ich habe stets Mißstände, Ungerechtigkeiten, die Ausbeutung, Armut, Bös-

artigkeit, den schlechten Charakter bekämpft. Ich bin mit offenen Augen durchs Leben gegangen...¹⁶.

Ein achtzig-jähriger Musiker, jugendlicher Hörer dieser Sendung mit dem Titel "Crónica Roja" (Rote Chronik), schrieb mir im Jahr 2002:

Ich erinnere mich an meine Jugend in St. Clara und an das Radioprogramm crónica roja, das Joseíto Fernández moderierte, indem er die Melodie der Guajira guantanamera verwendete, die von Klavier, Bongos, Kuhglocke, Banjo und ein paar anderen Instrumenten begleitet wurde. Er erzählte so circa um 3 Uhr mittags von den schrecklichsten Ereignissen, Selbstmord und anderen leidenschaftlichen Tragödien, die Joseíto darbot, indem er Teile der Melodie stark ausdehnte. Seine Texte sind heute angesichts der neuen Versionen vergessen... leider erinnere ich mich auch an keine Texte mehr¹⁷.

Die Sendung Joseíto Fernández' soll derart beliebt gewesen sein, dass sie nicht nur pauschal „La Guantanamera“ genannt wurde, sondern es auch die Redensart „me cantó una Guantanamera...“ gegeben haben soll, mit der angedeutet wurde, dass einem etwas sehr Trauriges oder Übles zugestoßen sei.

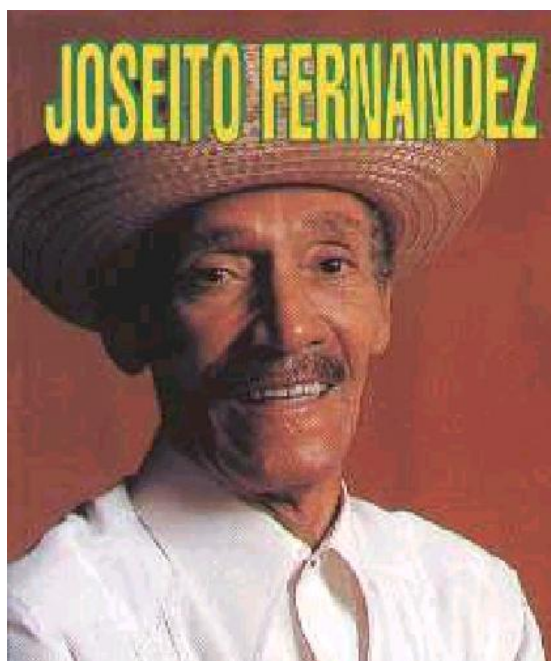


Abbildung 4: Joseíto Fernández galt lange Zeit als Komponist der "Guantanamera"

Es scheint also, dass das Politische der „Guantanamera“ nicht so sehr im heute bekannten Text von José Martí, sondern vielmehr in der Tatsache liegt, dass „Guantanamera“ eine Improvisationsgrundlage für aktuelle politische Radiomeldungen gewesen war. Die Suche nach einer Textinterpretation als Basis des „Politischen“ geht also in die Irre. Und dies bestätigt sich an der Fortsetzung der Legendenbildung. Wo auch immer Pete Seeger das Lied gehört hat, bei der außer-kubanischen „Premiere“ in der Carnegie-Hall New York hat er es mit dem Martí-Text als „Solidaritätslied“ gesungen - und so ist es auch verstanden worden. Der Text dürfte dabei kaum eine Rolle gespielt haben.

Freilich hat Joseíto Fernández, der in den 40er Jahren schon anfang, Schallplatten aufzunehmen, die Gelegenheit nicht ungenutzt gelassen, die internationale Bekanntheit der „Guantanamera“, für die Pete Seeger verantwortlich ist, auf seine eigenen Mühlen zu lenken. Er hat dabei ungewollt den qualitativen Abstand zwischen einer Décima-Improvisation und der feinsinnigen Lyrik José Martí's ("yo soy un hombre sincero") kund getan, die offensichtlich nicht dem Décima-Muster von 10 Zeilen zu je 8 Silben (in der Aufteilung 4 + 4 + 2) gefolgt ist. Von Fernández ist folgende „Guantanamera“-Décima überliefert⁸:

Ich kann mein Lied hier singen
 Oder wo immer man es will,
 Meinen Guantanamo-Song,
 So rein wie José Martí.
 Es gibt keine Tat von mir,
 Die meinen Wert schmälern könnte.
 Große Ehre und Mannhaftigkeit
 Sind beides sehr große Tugenden
 Von Joséito Fernández
 Dem König der Melodie.

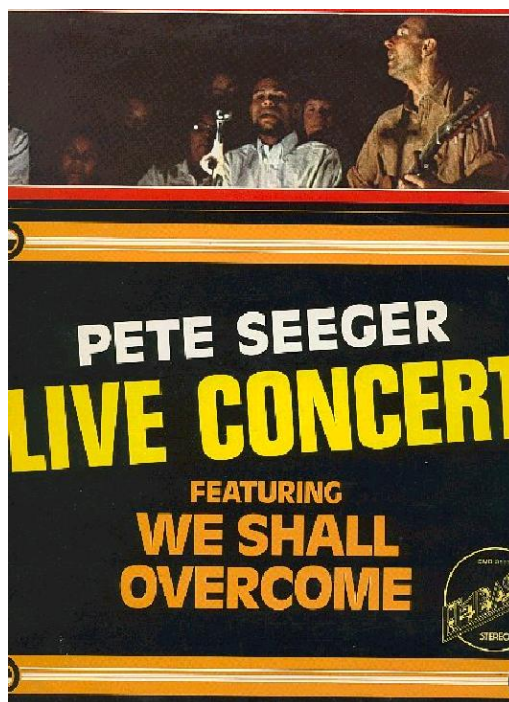


Abbildung 5: Plattencover der ersten Pete Seeger-Version

Die „Guantanamera“ ist gar kein Lied!

Die Tatsache, dass nicht der Text und für unsere Ohren erst recht nicht Melodie und Rhythmuspattern das Politische an diesem Lied ausmachen, besagt zunächst, dass „Guantanamera“ kein Lied im üblichen Sinne ist: kein festgefügttes kleines Kunstgebilde mit klar abgrenzbarer Identität, mit einem Komponisten und einem Textdichter und gegebenenfalls einem Interpreten. „Guantanamera“ ist vielmehr ein kulturelles Ferment, ein *musikalisches Modell*, mit dem die Menschen Unterschiedliches anstellen können. Wenn man überhaupt von einer „Identität“ sprechen kann, so ist dies die "Verpflichtung" der Guajira- und Décima-Tradition gegenüber, die mit diesem musikalischen Modell verknüpft ist. Das „Guantanamera“-Modell verpflichtet die Sängerin und den Sänger traditionsgemäß, sich lebensnah und somit eben auch politisch zu äußern, wie es Joséito Fernández beschreibt. Wer auch immer José Martí's Lyrik als erster über das Modell gelegt haben mag, er hat dies aus politischem Respekt vor der „revolutionären“ Tradition der ehemals spanischen Kolonie Kuba getan. Martí soll heute noch mehr verehrt werden als Fidel Castro: sein Geburts- und Todestag werden begangen und eine Martí-Statue steht in jeder Stadt⁹. Wer also einen Martí-Text singt, der singt dies als kubanischer Nationalist.

In der Los Angeles Times vom 3. September 1998, dem mutmaßlich 70. Geburtstag der „Guantanamera“ steht:

„Für mich und viele Menschen in diesem Land repräsentiert die „Guantanamera“ schlichtweg „Cuba-ness“, sagt Rafael Lyva, ein 66-jähriger Pensionär, pfeift das Lied in den Straßen von Havanna und erinnert sich an das Lied aus seiner Jugendzeit...“

Spätestens mit der Adaption der „Guantanamera“ durch Pete Seeger jedoch ist aus dem politischen Musik-Modell ein Lied, ist aus der Improvisationspraxis ein Fall für die GEMA geworden. Nachdem Seeger Guantanamera-Platten produziert und dafür Tantiemen kassiert hatte, bekam die Angabe auf der LP „Text: José Martí, Musik: nach Angúlo und Seeger“ eine brisante Bedeutung. Joseíto Fernández sagte im bereits erwähnten Interview, dass „diese Angelegenheit“ inzwischen geregelt worden sei. Als Fernández 1979 starb, war er noch nicht international als Komponist eingetragen. Erst seine Erben erhielten am 30.9.1985 von der spanischen GEMA (Sociedad General de Autores de España) die Urheberrechte. Dies scheint bis heute zu gelten, obgleich die kubanische Musikwissenschaftlerin María Argelia Vizcaíno in jüngsten Recherchen herausgefunden hat, dass die Melodie seit dem 19. Jahrhundert bekannt war und von Fernández lediglich verwendet wurde¹⁰. Die Idee, auf das alte und von Fernández popularisierte Musik-Modell einige Strophen der „Versos sencillos“ von José Martí zu setzen, taucht in den 60er Jahren mehrfach auf und ist mit Sicherheit keine Idee Seegers oder seiner Mittelsleute.

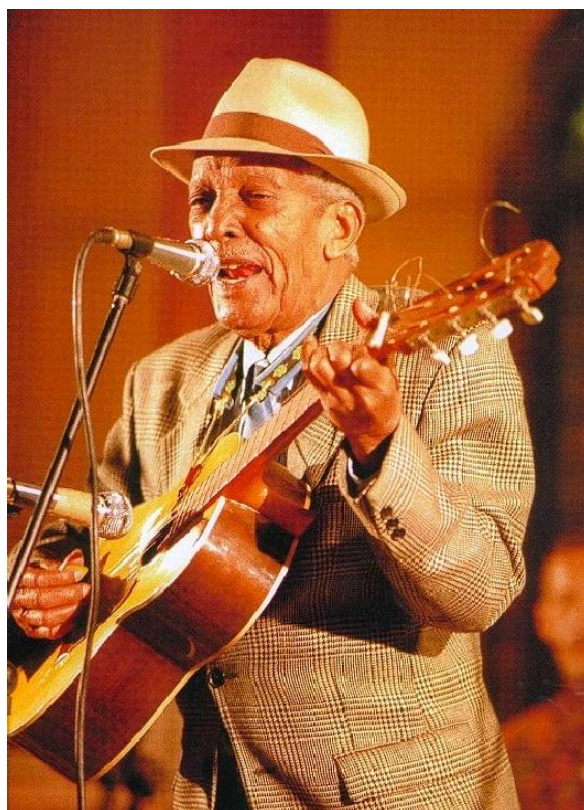


Abbildung 6: Compay Segundo improvisiert 1997 in Paris die "Guantanamera" als Zugabe

Die Gefangenen von Guantánamo

Wie eine ausufernde Brain Map knüpft ein Faden an den anderen. Guantánamo ist die ärmste Provinz Kubas, zugleich die geschichtsträchtigste. Dort siedelten vor allem Einwanderer von den Kanarischen Inseln. Die Sitte des improvisierenden Décima-Singens ist in La Palma noch heute anzutreffen. Die erste Phase des kubanischen Befreiungskampfes (1895-98) wurde durch den spanisch-amerikanischen Krieg und die Besetzung Kubas durch die USA (1899-1902) abgelöst. Ein Zentrum dieses Kampfes

war zunächst der östliche Inselteil. Hier ist der Freiheitsheld José Martí im Kampf gefallen und hier liegt er auch begraben. 1903 wurde Kuba selbständig und musste ein 116 km² großes Areal an der Bucht von Guantánamo als US-Militärbasis abtreten. 1934 wurde ein Pachtvertrag geschlossen. Fidel Castro nimmt seit 1959 die Pachtzahlungen von jährlich 4085 \$ demonstrativ nicht mehr an. Zwischen 1962 und 1999 wurden 8262 Verletzungen des kubanischen Hoheitsgebietes und 5236 „provocaciones“ registriert. Das Militärgelände war bis Ende 2001 durch einen „Kakteenvorhang“ (stachelige Kaktusstauden) geschützt, der im Laufe der 90er Jahre aber von 40 000 Flüchtlingen überwunden wurde. 20 000 davon durften in die USA ausreisen. Mitte Januar 2002 wurde ein starker Stacheldrahtverhau gebaut (28 km lang mit 44 Wachttürmen). 2003 feierte die US-Navy das hundertjährige Jubiläum mit einer zweibändigen *History of Guantanamo*. 4100 zusätzliche US-Polizisten und Militärs wurden Anfang 2002 eingeflogen. Offiziell verlautete (www.usgtmo.navy.mil):

„The most recent addition to the base is the Southern Command Joint Task Force Guantanamo. Following the attacks on New York and Washington on September 11, 2001, Joint Task Force 160 returned to Guantanamo Bay to stand up the War on Terrorism Detainee Mission. JTF 160 was later joined by JTF 170 and recently the two forces and their related missions were merged into the current Joint Task Force Guantanamo.“

Im Klartext heißt dies: Guantánamo wird das best bewachte Gefängnis der Welt. Ende Januar 2002 werden die ersten Taliban als Gefangene der USA nach Kuba transportiert. Über 600 Menschen aus 44 Ländern werden inzwischen dort gefangen gehalten.



Abbildung 7: Ein dpa-Foto, das um die Welt ging

Die Veröffentlichung des ersten Fotos aus Guantánamo (Abbildung 7), das 21.1.2002 um die Welt ging, erregte großes Aufsehen und mobilisierte Menschenrechtsorganisationen¹¹.

"In Guantánamo geht es darum, dich psychologisch klein zu kriegen", sagte Al-Harith. "Die Schläge waren bei weitem nicht so schlimm wie die psychologische Folter." Er sei 40 Mal jeweils bis zu zwölf Stunden lang von amerikanischen und britischen Agenten verhört worden. Dabei hätten sie gedroht, ihn und seine Familie zu töten. Um ihn einzuschüchtern, hätten sie so getan, als würde im Nebenraum

jemand zusammengeschlagen.

Die Häftlinge hausen nach seiner Darstellung in Käfigen und sind dort Wind und Wetter ebenso ausgesetzt wie Ratten, Schlangen und Skorpionen. Vor den Augen der Wächter und der anderen Gefangenen mussten sie einen Eimer als Toilette benutzen: "Daran habe ich mich nie gewöhnt." Das Wasser sei schmutzig, "das Essen schrecklich und teilweise seit zehn Jahren abgelaufen". Bis zu 15 Stunden lang hätten Häftlinge Hand- und Fußschellen anbehalten müssen.

"Nach einer Weile haben wir nicht mehr um Menschenrechte gebeten - wir wollten nur noch Tierrechte", erzählte er. "Im Camp X-Ray war mein Käfig direkt neben einem Zwinger mit einem Schäferhund. Der hatte eine Holzhütte mit Klimaanlage und Gras. "Ich will die gleichen Rechte wie er", habe ich zu den Wächtern gesagt. Darauf haben die gesagt: "Dieser Hund ist ein Mitglied der US-Streitkräfte."

Al-Harith war nach eigenen Angaben 2001 nach Pakistan gereist, um dort eine islamische Kultur kennen zu lernen. Ohne es zu wollen, sei er nach Afghanistan geraten und dort von den Taliban als Spion inhaftiert worden, möglicherweise wegen seines britischen Passes. Die vorrückenden amerikanischen Soldaten hätten ihn dann festgenommen und nach Guantánamo auf Kuba gebracht.

STERN 12.3.2004

Die Rückkehr aus Guantánamo hat **Mohammed Saghir** zu einigem Ruhm verholfen. Wenn er auf dem Markt seines Bergdorfes am Hindukusch erscheint, scharen sich Menschen um ihn. Ein grünes Plastikarmband mit Foto, Häftlingsnummer "PK-00143" und dem Aufdruck "DELTA" macht bald die Runde. Er erzählt von Camp Delta, von Hungerstreiks, einem Häftlingsaufstand und davon, wie seine Glieder steif froren, als sie "mich 24 Tage lang in eine dunkle Isolationszelle steckten und eiskalte Luft hineinleiteten". Er schildert die Schreie der Verzweifelten nachts im Zellenblock und das Toben der Verwirrten, die sich vollkoteten. Nie wird er das Geräusch der hastigen Schritte vergessen, Armeestiefel auf Stahl, "jedes Mal, wenn die Wärter einen am Bettlaken im Käfig hängen sahen".

Die Rückkehr aus Guantánamo hat aus Mohammed Saghir einen verbitterten Mann gemacht. Er ist 52 Jahre alt und hat sein Leben lang geschuftet in seinem Sägewerk im Norden Pakistans, um neun Kinder und ein Dutzend Verwandte zu versorgen. Zehn Monate wurde er weggesperrt, "unschuldig wie ein Tier im Zoo". Und dann steht eines Tages ein General vorm Käfig und sagt, "Nummer 143, du bist ein freier Mann", und "Feindkombattanten-Flug 023" bringt ihn zurück, als sei nichts gewesen. Keine Entschädigung, keine Entschuldigung.

STERN 19.3.2004



Abbildung 8: Die Mutter des in Bremen lebenden Murat Kurnaz auf einer Demonstration am 8. März 2004 in Washington

Murat Kurnaz, Sohn türkischer Eltern aus Bremen ist seit etwa Dezember 2001 in Haft. Berichten zufolge haben im September 2002 deutsche Beamte den gelernten Schiffbauer in Guantánamo besucht. Dabei habe Kurnaz von den Umständen seiner Verhaftung berichtet: Der damals 19-Jährige war im Herbst 2001 nach Pakistan gereist, um in den dortigen Religionsschulen „den wahren Islam“ kennen zu lernen. Er sei jedoch nie akzeptiert worden. Wegen seiner hellen Hautfarbe und seines rötlichen Bartes habe man ihn für einen Spitzel gehalten und denunziert. Er sei dann von pakistanischer Polizei aus einem Bus heraus verhaftet und der US-Armee übergeben worden. Die flogen ihn Anfang 2002 nach Guantánamo.

Nordwest-Zeitung Oldenburg, 5.12.2003

Bemerkung 2007: Kurnaz ist inzwischen frei gekommen. Er hat über seine Erlebnisse ein Buch geschrieben. Im Bundestag wurde erörtert, warum das Auswärtige Amt nicht schon früher eine Freilassung bewirkt hat, was offensichtlich der Fall hätte sein können.



Abbildung 9: Liebhaberfoto von der US-Basis Guantánamo aus dem Internet

Was bedeutet dies Gefangenenlager für Kuba und die Bewohner/innen der Provinz Guantánamos? Soll das „kommunistische Kuba“ von JTF 160 und JTF 170 oder den 1500 Polizisten vor den gefährlichsten Menschen der Welt, vor den in Afghanistan gefangenen Taliban- und El Kaida-Kämpfern, geschützt werden? Wohl kaum. Auf einer Internetseite des „Vereins zur Pflege des Erbes José Martí“ zu „Guantanamera“ (<http://www.josemarti.org/> und dann Link zu „Guantanamera“) wird auf den symbolischen Zusammenhang zwischen dem US-Pachtvertrag und dem Lied mit dem Text José Martí hingewiesen. Dass die USA die gefangenen Taliban-Kämpfer gerade auf Guantánamo gefangen halten, hat nicht allein den allseits bekannten Grund, dass dort das Kriegs- und Völkerrecht leichter als auf heimischem USA-Boden außer Kraft gesetzt werden kann. Es ist zugleich auch ein weiterer Baustein in der Fülle von „provocaciones“ der USA gegenüber Kuba: „Hier sitzen die Terroristen zu Recht“, auf dem US-amerikanischen Pachtgebiet inmitten eines Schurken-Landes.

Cuba calls on UN to condemn US over Guantánamo

Cuba said on Thursday that it would ask the UN Human Right Commission to condemn the United States for human rights abuses in its naval base on the Guantánamo Bay.

The move came after the UN body passed a resolution condemning Cuba's human rights records with 22 votes in favor, 21 against and 10 abstentions. Accusing the commission of adopting "double standards," Cuban Foreign Minister Felipe Perez Roque told a press conference that his country would demand the countries which had voted against the island co-sponsor a draft resolution against US arbitrary detentions in Guantánamo.

Their decision on whether to co-sponsor the draft resolution against the United States would test the equity and non-selectivity character of the issue of human rights, said the minister.

Over the past three years, Cuba had not challenged Washington over its human rights abuses at the Guantánamo Bay naval base, where hundreds of suspected al-Qaida and Taliban fighters are being held. Many detainees have been jailed there for several years without access to a defense attorney and without knowing when they will be put on trial, Perez Roque said.

In a proposal presented to the UN Human Right Commission on Thursday, Cuba called on the United Nations to demand that Washington provide "information necessary to make clear the living conditions and juridical status of these people."

People's Daily, 14.4.2004

Umso mehr kann die „Guantanamera“ das Schweigen um die Gefangenen von Guantánamo und die Provokation gegenüber Kuba brechen. Singen wir die „Guantanamera“, um gegen Menschenrechtsverletzungen und anti-kubanische Provokationen zu demonstrieren! Als Pete Seeger die „Guantanamera“ 1963 erstmals in New York sang, war es eine Solidaritätsbekundung gegenüber der kubanischen Revolution. Ein Jahr später begannen die USA den erfolglosen Vietnamkrieg und „Guantanamera“ wurde zum Protestlied der US-Friedensbewegung. Seegers Botschaft ist damals gut verstanden worden. Sie wurde als kriegszersetzend eingestuft und durfte nicht mehr gesendet werden. Der „Guantanamera“ widerfuhr das Schicksal vieler politischer Lieder. Sie werden für konkrete Anlässe entwickelt und speisen sich dabei aus unbekanntem Quellen. Nach einiger Zeit versinken sie in einer eher folkloristischen oder kommerziellen Ritualisierung. Ereignisse wie der Vietnamkrieg im Falle Pete Seegers verleihen dem Lied unvermittelt neue politische Aktualität. Die politische Entstehungsgeschichte wird de- und die Botschaft des Liedes re-konstruiert (früher sagte man „aufgehoben“). Dabei sind es weniger die Musiker oder Polit-Freaks, die das versunkene Lied politisieren, sondern vielmehr die objektiven Ereignisse, die der politische Gegner inszeniert.

Es scheint, als ob die aktuellen Ereignisse in und um Guantánamo die „Guantanamera“ in derselben Art und Weise politisch re-konstruieren, wie dies seinerzeit bei Pete Seeger der Fall gewesen ist. Dass gerade einem Lied, das für viele Kubaner schlicht „Cuba-ness“ ausdrückt, dies Schicksal widerfährt, ist charakteristisch für die Tatsache, dass die USA die letzten Gefechte des Kalten Kriegs vor ihrer Haustür heute mit dem neuen Kampf gegen den US-feindlichen Terrorismus verknüpfen.

Bemerkung 2016: Der amerikanische Präsident Obama ist angetreten mit dem Versprechen, in seiner Amtsperiode das Lager Guantanamo aufzulösen. Auch am Ende seiner zweiten (und letzten) Amtsperiode besteht das Lager noch immer. 2015 hat Obama eine demonstrative "Annäherung" der USA Kuba eingeleitet und Anfang 2016 sogar Kuba besucht. Bei den "Annäherungsgesprächen" hat Kuba nicht nur die Aufhebung des Embargos sondern auch die Auflösung des Gefangenenlagers gefordert. Es hat auch darauf hingewiesen, dass der Pachtvertrag für das ganze Militärgelände abgelaufen ist. Zur Zeit befinden sich noch 91 Häftlingen in Guantánamo.

Kommentare zu den Abbildungen

Abb. 1. Barry Dawson: LebensART Cuba. Stiebner, München 2001 (ISBN 3-8307-1266-9), S. 32.

Abbildung 2. Das Bild José Martí's (geb. 1853) auf einem kubanischen Peso-Schein zeigt, das Martí auch heute noch als *der* nationale Held Kubas betrachtet wird. Martí führte den Befreiungskampf gegen die Spanier, schrieb zahllose Gedichte und fiel in der Provinz Guantánamo im Kampf am 19. Mai 1895.

Abbildung 3. Die durch Pete Seeger verbreitete Version der „Guantanamera“. Im Gegensatz zur urbanen „Guajira“, die in 3/4 oder 6/8 steht, steht dies Lied in 4/4. Begleitet wird das Lied in allen Tonaufnahmen von einem sich stereotyp wiederholten zweitaktigen Rhythmus-Harmonie-Modell. Dies Harmoniemodell ist auch auf der ersten CD „Buena Vista Social Club“ im Titel „Carretera“, die ebenfalls als „Guajira“ bezeichnet wird, zu hören.

Abbildung 4. Joseíto Fernández galt lange Zeit als Komponist der „Guantanamera“. Seine Erben beziehen auch die Tantiemen von der spanischen GEMA. Das Bild stammt aus dem ausführlichen Guantanamera-Aufsatz von Maria Argelia Vizcaino, der Ende 2001 unter www.soncubano.com/temas/guantanamera.htm zu finden war.

Abbildung 5. Cover der LP „We Shall Overcome“ von Pete Seeger. Konzertmitschnitt aus der Carnegiehalle, New York, vom 8.6.1963. CBS 1967. Durch diese Platte und spätere Konzerttätigkeit Pete Seegers wurde die „Guantanamera“ zusammen mit den drei Strophen aus den „Versos sencillos“ von José Martí weltbekannt.

Abbildung 6: Compay Segundo, der über 90-jährige Grandsegneur vom „Buna Vista Social Club“ sang 1997 bei einem Konzert in Paris „Guantanamera“ als Zugabe. Alle Musiker improvisierten, Compay wurde im Stile einer Décima-Improvisation gefeiert, die Sängerin Omara Portuondo leitete die circa 12-minütige Session. Videomitschnitt als VHS 3984-26113-3 NVC ARTS 1998.

Abbildung 7. Deutsche Presse Agentur.

Abbildung 8: Die Mutter des Bremer Murat Kurnaz ist im März 2004 nach USA geflogen. Ihr Rechtsanwalt erwirkte am 20. 4. 2004 eine erste Verhandlung über die Frage, ob Muraz überhaupt in den USA vor Gericht kommen darf. Das Foto ist von Rick Reinhard, Washington D.C. und über die Internbetseite der Guantánamo Human Rights Commission erhältlich.

Abbildung 9. Auf Internetseiten eines Freundeskreises der US-Basis Guantánamo wurden vor dem Jahreswechsel 2002 diverse Luftaufnahme des Militärstützpunktes veröffentlicht. Das Foto ist heute nicht mehr zu finden.

Anmerkung 2016: Inzwischen sind mehrere Bücher von Gefangenen aus Guantánamo erschienen.

- Mohamedou Ould Slahi: Das Guantánamo-Tagebuch Broschiert. Cotta/Stuttgart 2015.
- Roger Willemsen und Nina Tesenfitz: Hier spricht Guantánamo: Interviews mit Ex-Häftlingen. Fischer/Frankfurt 2006.
- Murat Kurnatz: Fünf Jahre meines Lebens. Rowohlt/Berlin 2007.
- James Pastouna u.a.: Guantanamo Bay. Gefangen im rechtsfreien Raum. EVA/ 2005.
- Nizar Sassi: Ich war Gefangen in Guantanamo. Ein Ex-Häftling erzählt. Heyne/München 2006.

¹ Celia Cruz (1925-2993) singt die „Guantanamera“ kostenlos auf www.platiquemos-letstalk.com/Monthly%20Features/canciondelmes/guantanamera.htm.

² Zum Beispiel in der 12-minütigen, improvisierten Zugabe des Pariser Konzerts im „Olympia“ 1997, das als Video dokumentiert ist (VHS 398426113-3).

³ Verlag Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin 2001.

⁴ „...ich arbeitete eine Guajira um, die ich 1929 geschrieben habe“, zitiert in: Maria Roy: Buena Vista. Die Musik Kubas. Palmyra-Verlag, Heidelberg 2000, S. 133.

⁵ In einem Brief vom 18.1.2002 an den Autor.

⁶ „Cantaré. Songs aus Lateinamerika“ Weltkreis-Verlag, Dortmund 1978, S. 333-334. (Interview mit Joseíto Fernández 1976.)

⁷ In dem in Fußnote 5 genannten Brief.

⁸ Carola Schormann, Musikwissenschaftlerin an der Uni Lüneburg, hat mir 5 Fernández-Versionen von Besuchen in Kuba mitgebracht.

⁹ Eduardo Torres-Cuevas: Chronologischer Überblick über die Geschichte Cubas. In: Dumont Reiseführer CUBA. Dumont, Köln 2000, S. 40-41.

¹⁰ Kurzform: www.cuba.com.mx/guantanam.html (Link von der offiziellen Cuba-Seite aus), ausführliche Version: http://www.josemarti.org/jose_marti/guantanamera/guantanameraintro.htm und ff. sowie Brief an den Autor vom 9.2.2002.

¹¹ Siehe <http://web.amnesty.org/pages/guantanamobay-index-eng>. Seit Anfang 2004 gibt es eine eigene Guantánamo Human Rights Commission: <http://www.guantanamohrc.org/>